

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bemerkungen auf einer Reise nach Holland im Jahre 1790

Kirchhof, J. G. A.

Oldenburg, 1792

VD18 90722507

Groningen. Hortus medicus.

urn:nbn:de:gbv:45:1-22507

hatte man mit Korken versehen, damit man sich nicht daran verwunden möchte. Schade nur, daß sie nicht blüheten. Ich glaubte mich nach Ost- und Westindien versetzt, je nachdem ich in zwey Treibhäuser kam, deren eines mit Ostindischen und das andere mit Westindischen Gewächsen angefüllet war.

Groningen ist eine große schöne Stadt mit vortreflichen breiten Straßen und Plätzen. Sie hat auch einen sehr großen regelmäßigen Markt, einen Markt, wie ich ihn nirgends sah. Uebershaupt möchte ich Groningen, was Güte der Häuser betrifft, Amsterdam gleich schätzen, ja es demselben noch vorziehen. Der Ton mag freylich wegen der vielen sogenannten Feinen einem Fremden, ehe er an ihn gewöhnt wird, etwas auffallend seyn.

In Groningen hörte ich das erste Glockenspiel. In Holland hat jede beträchtliche Stadt eines oder mehrere, und in Amsterdam ist das auf dem Stadthause das beste. Ich würde den Thurm der Martinskirche bestiegen haben, welcher eine vortrefliche Aussicht darbieten muß; aber es fehlte mir an Zeit, da ich am andern Morgen früh um 5 Uhr mit dem Postwagen nach Lemmer abgehen mußte.

Die

Die Universität ist, wie ich hörte, eben nicht in dem blühendsten Zustande, denn auch ihr, wie allen ihren Schwestern in Holland, schadeten die unruhigen Zeiten der Republik. Den hiesigen Professor der Rechte, Johann Cannegierter, nennt die allgemeine deutsche Bibliothek (B. 21. St. I. p. 166.) den unglücklichen Critiker, so wie seinen Bruder, Hermann Cannegierter, in Franeker, einen der größten heutigen Kenner des Römischen Rechts.

Der Wirth in Groningen kam mir gleich nach meiner Ankunft mit einer Pfeife und einem Quispeldoor (Spucknapf) entgegen, einem Dinge, an das ich mich gar nicht gewöhnen konnte. In der That, es ist wahr, was Holberg sagt, daß die Holländer bey aller ihrer Keintlichkeit unrein sind. Es sind Gefäße, gewöhnlich von Steingut oder Porcellain, die einen ziemlich engen Hals haben, welches sie etwas weniger widrig macht. Pfeifen bezahlt man in den Wirthshäusern weder hier noch in Holland und Friesland. Es sind die kleinen Ter Gouschen (von Gouda), und es werden gemeiniglich 2 bis 3 zugleich gebracht. Man schlägt die Bezahlung dafür auf andere Dinge.

Von Groningen bis Lemmer, wohin ich am 22ten Jul. abfuhr, nachdem ich zuvor auf
der

der Post ein Loodje erhalten hatte, zahlte ich 3 Gulden 5 Stüber. Loodje ist die Nummer, wornach die Plätze auf der zu 6 Personen eingerichteten Postkutsche reguliret werden. Einen Koffer macht man Schwierigkeit mit aufzunehmen, oder man läßt sich wenigstens viel dafür bezahlen. Wer indessen einen Koffer mit sich führt, thut am besten, ihn mit dem Segelschiffe, welches nach Amsterdam abfährt, wegzusenden. Man macht alsdann eine Adresse darauf an den Wirth, bey dem man logiren will, und an sich selbst, und bittet den Wirth, die Sachen aufzuheben, bis man selbst komme. Diese Cautel ist schon im Bernoulli angegeben und soll gewöhnlich von Nutzen seyn. Mit dem Schiffe geht man nicht gern selbst ab, weil man sonst zu lange vom Winde abhängen muß. Die Postkutsche ist bedeckt, und fährt in der Woche zweymal nach Lemmer. Das Postwagenreisen geht sehr schnell und muß, da es ziemlich stößt, für manchen eine heilsame Erschütterung abgeben.

Von Groningen nach Lemmer sind 18 Stunden. Ich war um 9 Uhr Abends in Lemmer. Es befand sich unter meinen Reisegefährten eine Person, die man eine mooy oder auch

auch knappe Meisje (hübsches Mädchen) schalt. Ich hörte hier unter andern Provinzialwörtern das Wort Boterham, ein Butterbrod, kwam statt kam, Kapper Friseur, Kastelein — so ruft man dem Wirth. Das Wort kwam war mir eben so widrig, als Anton Reiser^{*}). So auch das Wort gevoelig (gevulig). Ein Prediger sprach lange zum Vortheil der Gevoelen im Christenthum; aber ein Niedersachse kann nicht leicht mit diesen Gefühlen sympathisiren. Das Wort hoeren (hören) klang mir aus einem schönen Munde nicht unangenehm. Das Frauenzimmer in Groningen und Friesland trägt eine besondere Verzierung an den Ohren, die ich auch schon in Weener traf. Es ist eine dünne goldene oder silberne Platte, welche an dem Ohre herum liegt und worin unten die Ohrringe hängen. Reichere Frauenzimmer tragen goldene, welche oft auf 150 fl. zu stehen kommen sollen, ärmere begnügen sich mit silbernen. Goldene Hemdesknöpfe findet man bey vielen Mannspersonen.

Von Groningen aus fuhren wir eine lange Strecke zwischen den schönsten Lusthäusern, Gärten und Alleen hindurch. Es ist daselbst auch

^{*}) Anton Reiser, ein psychologischer Roman. Th. 4. S. 45.

auch der Sternbusch, eine beliebte Promenade. Nachher aber fand ich ansehnliche Heidegegenden, und dies, wie auch daß die Häuser auf dem platten Lande mit Stroh gedeckt sind, macht diese Gegend der unserigen sehr ähnlich.

In Friesland vorzüglich haben die gewöhnlich grün angemahlten Fensterläden in der Mitte ein rothes Quadrat, welches nicht übel aussieht. Die Friesischen Bauern tragen gewöhnlich braune Kleider. Uebrigens herrscht bey den Friesländern noch die meiste Unschuld der Sitten. Die Friesländische Sprache war mir unverständlicher, als die Nordholländische. Wir passirten verschiedene Dörfer, deren Namen ich aber nicht behielt. Denn außerdem, daß man sie wol oft fehlerhaft nennen hört, stieß mir auch nichts Merkwürdiges auf. Wir kamen indessen doch durch Zeerenveen, ein hübsch gebautes Dorf, das viele unserer Deutschen Städte beschämt. Es ist so reinlich, daß man beynah, wie man im Scherz vom Dorfe Broek sagt, Buttermilch von der Straße essen könnte.

Die Kupfermünze, welche man in ganz Holland gebraucht, nimmt man in Friesland nicht.

Lemmer.

L e m m e r.

An Lemmer glaubte ich ein schlechtes Dorf zu finden und fand eine kleine Stadt. Bey meiner Ankunft daselbst umringten wol hundert Menschen unsern Wagen und fragten uns, ob wir nichts zu tragen oder zu schieben hätten. Ueberhaupt fand ich es hier sehr lebhaft, welches wegen der Passage nach Amsterdam nun wol nicht anders seyn kann. Es lagen hier viele Schiffe, und der Leuchtthurm geht tief in die See hinein. Ich hatte schon eine Vorempfindung von Amsterdam, das ich nun bald sehen sollte.

Der Lemmersmann*) lag fertig am Ufer und ich stieg gleich ein, musste mich aber mit 10 andern Personen mit der zweyten Kajüte behelfen, da die erste vermiethet war. Es waren darin 5 bis 6 Schlafstellen, worin je 2 und 2 Personen Platz hatten. Wir hofften am folgenden Mittage in Amsterdam zu seyn, wurden aber in unserer Hofnung äußerst betrogen, weil wir ganz widrigen Wind, nämlich Südwind

*) So wird gewöhnlich der Schiffer genannt, der von Lemmer nach Amsterdam fährt.